Arno Mentzel-Reuters

Serielle Chronographie und historische Unschärfe. Das historiographische Spätwerk des Johannes Trithemius

1. War Trithemius ein ‚Fälscher'?

‚Hunibald' und ‚Meginfrid' bilden das Menetekel, das über Johannes Trithemius[1] schwebt, und obgleich Nikolaus Staubach auf dem Münchner Kongress ‚Fälschungen im Mittelalter' von 1986 eine konstruktive Sicht der Fälschung historischer Quellen entwickelte[2], blieb dies in vieler Hinsicht für die Trithemius-Forschung weitgehend folgenlos.

Vermutlich waren Gotthold Ephraim Lessing und Joseph Görres die letzten Gelehrten von Rang, die es wagten, Trithemius unter die zitierwürdigen Historiographen einzureihen.[3] Nach ihnen und teilweise sogar explizit gegen sie haben Autoren wie Carl Wolff[4] und Isidor Silbernagl[5] und aufgrund ihrer Ergebnisse schließlich auch Wilhelm Wattenbach und Ernst Dümmler[6] die historiographische Arbeit des Trithemius verworfen. K. E. Hermann Müller brachte die Kritik 1871 auf den Punkt. „Möge es nun in der Folgezeit mehr und mehr gelingen, durch weitere Forschungen den Alp, welcher in den Hirsauer Annalen auf der Geschichte lastete, herab-

---

[1] Klaus ARNOLD, Johannes Trithemius (1462–1516) (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 23, ²1991); DERS., Johannes Trithemius, in: Deutscher Humanismus 1480–1520. VL 2 (2014) Sp. 1089–1122.

[2] Nikolaus STAUBACH, Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Die historiographischen Fiktionen des Johannes Trithemius im Lichte seines wissenschaftlichen Selbstverständnisses, in: Fälschungen im Mittelalter 1: Kongreßdaten und Festvorträge, Literatur und Fälschungen (Schriften der MGH 33, 1, 1988) S. 263–316. Staubach will S. 269–271 ein Versiegen der Ressentiments gegen den ‚Fälscher' Trithemius beobachten, verwendet aber selbst S. 280 f. trotz des immensen scholastischen Aufgebots solche Wertungen: „Gerade weil der Abt das Fälschungsproblem eingehend erörtert und dem Wahrheitsgebot der Geschichtsschreibung einen hohen ethischen Rang zugewiesen hat, erscheint es aussichtslos, ihm eine bona fides zugestehen zu wollen."

[3] Gotthold Ephraim LESSING, Des Klosters Hirschau Gebäude, übrige Gemälde, Bibliothek, und älteste Schriftsteller, in: Zur Geschichte und Litteratur. Aus den Schätzen der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel 2 (1773) S. 345–370; Joseph GÖRRES, Hunibalds Chronik, in: Deutsches Museum 3 (1813) S. 319–349, 503–516 bzw. 4 (1813) S. 321–349, 357–375.

[4] Carl WOLFF, Johannes Trithemius und die älteste Geschichte des Klosters Hirsau, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde (1863) S. 229–282.

[5] Isidor SILBERNAGL, Johannes Trithemius. Eine Monographie (1868) (²1885).

[6] Ernst DÜMMLER, in: Neues Archiv 18 (1894) S. 355 f., Wilhelm WATTENBACH, in: Deutsche Literarurzeitung 13 (1892) Sp. 1334 f. Nr. 41.